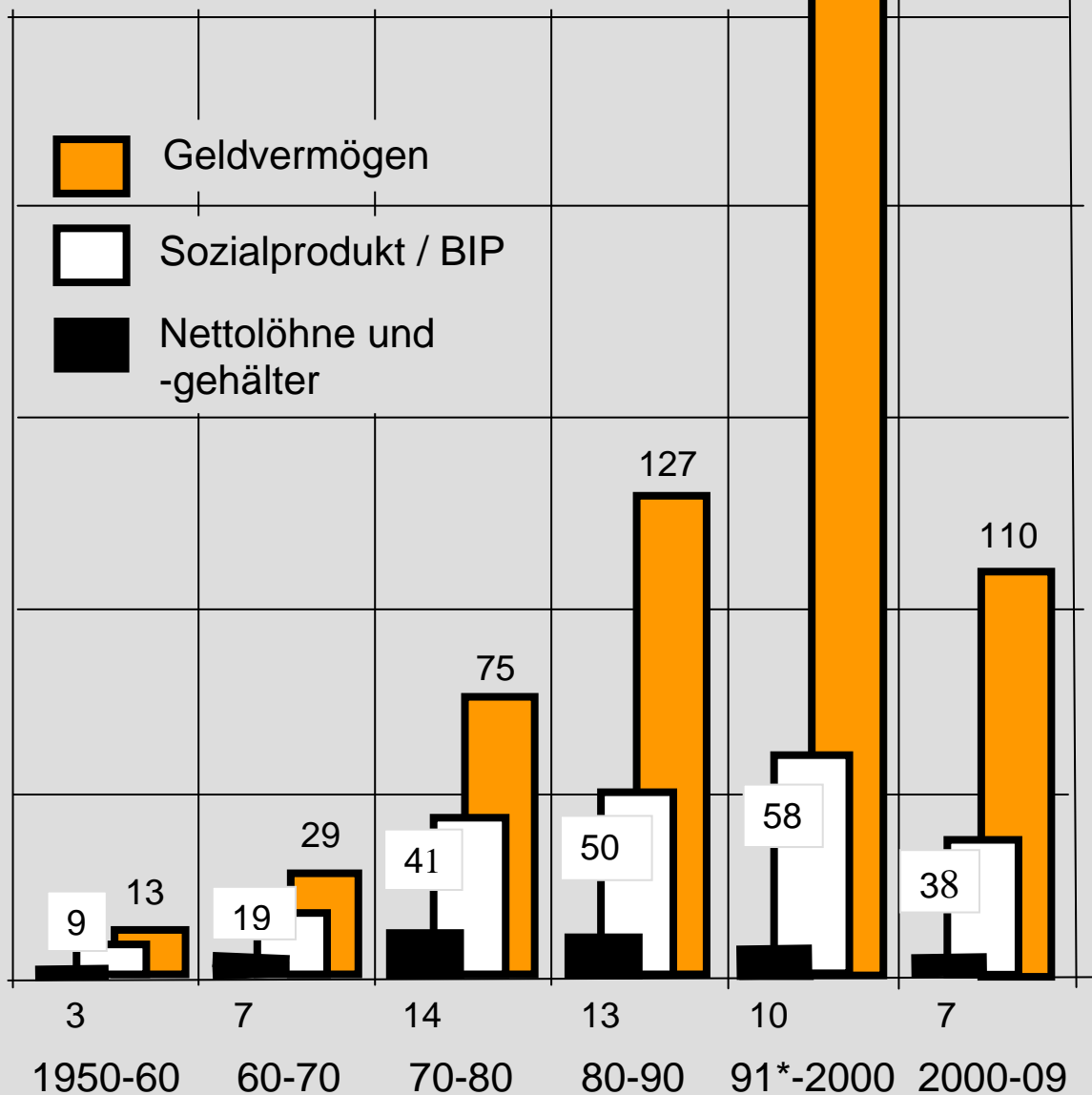


Zuwachsraten im Vergleich

Deutschland 1950-2009 - in Mrd Euro
Zehn- bzw. Neunjahresdurchschnitte

*) zur Vermeidung von Verzerrungen: ohne Vereinigungsjahr!



Beschreibung zu Darstellung Nr. 022 a

In der Darstellung werden die durchschnittlichen Jahres-Zuwachsraten des Sozialprodukts, der Geldvermögen und der Nettolohneinkommen miteinander verglichen, ausgewiesen in Mrd. Euro p.a. und bezogen auf den jeweiligen Zehn- bzw. Neunjahreszeitraum.

Während die BIP-Zuwachsgrößen in den ersten fünf Jahrzehnten eher linear anstiegen, fielen die Nettolohngrößen, die anfangs noch im Gleichschritt mit dem BIP zugenommen hatten, ab den 80er Jahren kontinuierlich zurück. Die Geldvermögen nahmen dagegen bis zum Ende des fünften Jahrzehnts überproportional zu. Während das Verhältnis zwischen Lohn- und Geldvermögenswachstum anfangs noch bei 1: 4 lag und in den 80er Jahren bei 1: 10, stieg es in den 90er Jahren auf 1: 34 an!

Zieht man den Multiplikator zum Vergleich heran, dann sind die BIP-Zuwachsraten von 1950 bis 2000 rund gerechnet auf das 6-fache angestiegen und die Nettolöhne auf das 3-fache. Die Zuwachsraten der Geldvermögen stiegen dagegen exponentiell auf das 26-fache an! Als Folge reichten bereits in den neunziger Jahren die gesamten Lohnzuwächse nicht mehr aus, um die gestiegenen Zinsansprüche der Geldvermögen, die sich letztlich in allen Preisen niederschlagen, zu bedienen! Das bedeutet, die Kaufkraft der Arbeitleistenden ist, trotz des Lohnanstiegs von 10 Mrd Euro p.a., zurückgefallen.

Umgekehrt bedeutet das Überwachstum der Geldvermögen, dass sich der Reichtum der Reichen zunehmend potenzierte und die Zahl der Milliardäre alle zwei bis drei Jahre verdoppelte. Das bedeutet aber auch, dass sich diese eskalierenden Massen der Geldvermögen, trotz Ausbreitung über den ganzen Globus, nur noch unzureichend in normalen Güterinvestitionen oder Staatsverschuldungen unterbringen lassen. Die Folge ist: Immer mehr Geld drängt, Rendite suchend, in die Spekulation. Die Fonds und Banken gingen zunehmend hochriskante Geschäfte ein und das System wurde immer labiler.

In welchem Maße das der Fall gewesen ist, erlebten wir Anfang des letzten Jahrzehnts bereits mit den Kurseinbrüchen an den Börsen. In der zweiten Hälfte kam es dann zu jenem Desaster an den Finanzmärkten, deren Folgen wir immer noch durchleben und deren Auswirkungen sich in den Einbrüchen aller Säulen widerspiegeln. Und diese Einbrüche sind nur die Vorstufen zu noch schlimmeren Ereignissen, wenn wir nicht endlich die "Flamme unter dem Kessel" kleiner drehen, der wir das alles zu verdanken haben: Dem Automatismus der zinsbedingten Selbstvermehrung der Geldvermögen, der uns nicht nur zu ständig steigenden Verschuldungen zwingt, sondern ebenfalls zu jenem ständigen Wirtschaftswachstum, mit dem wir die Umwelt unausweichlich zerstören und den Frieden in der Welt zunehmend gefährden!

Helmut Creutz